



Foto: Markus Gründel

Markus Gründel

INTERVIEW MIT MARKUS GRÜNDEL (Geocaching-Experte und Buchautor)

Wandermagazin: Wie kann man Geocaching einfach ausprobieren?

M. Gründel: Eine deutschsprachige Einführung findet sich auf www.geocaching.de. Einige Anbieter von GPS-Leihgeräten haben in ihrer Region Probecaches versteckt, die nicht auf den Internetplattformen gelistet sind.

Wandermagazin: Wo gibt es Tipps für Profis?

M. Gründel: In vielen Städten haben sich Geocaching-Stammtische etabliert. In Hannover ist er auf mehr als 100 Mitglieder gewachsen. Die Seite www.eventcaches.de zeigt spezielle Treffen und Veranstaltungen in Deutschland.

Wandermagazin: Was sollte man beim Verstecken eigener Caches beachten?

M. Gründel: Man sollte erst ausreichend Erfahrungen sammeln, z.B. 100 fremde Caches von unterschiedlichem Typ heben, bevor man den ersten eigenen versteckt.

Wandermagazin: Gibt es spezielle GPS-Geräte zum Geocachen?

M. Gründel: Magellan hat mit dem eXplorist GC (vorgestellt in WM 155, d.R.) ein relativ preiswertes Gerät herausgebracht, auf dessen Landkarte eine Auswahl von 999 Caches vorinstalliert sind. Das geomate.jr ist ein sehr leicht zu bedienendes GPS-Gerät.

Wandermagazin: Eignen sich Handys zum Geocachen?

M. Gründel: Einerseits gibt es gerade für Handys viele Programme fürs Geocaching. Trekbuddy z.B. ist ein einfaches Java-basiertes Programm fürs Handy, mit dem man Caches suchen kann. Andererseits eignen sich Handys nur bedingt für den Outdoor-Betrieb wegen ihrer mangelnden Akkulaufzeit, zudem sind sie nicht wasser- und stoßfest.

TIPP: Viele weitere Hinweise, Tipps und Webseiten zum Geocaching finden sich im Buch von Markus Gründel „Geocaching“, Conrad-Stein-Verlag 2010, ISBN 978-3-86686-272-2, 9,90 Euro.

DEUTSCHLAND SUCHT DEN

Deutschland ist im digitalen Spieltrieb, und jetzt auch draußen. Geocaching bedeutet, etwas im Gelände zu verstecken und dies in einem Internetportal zur Suche freizugeben. Seitdem Dave Ulmer vor gerade einmal zehn Jahren in Oregon das erste Versteck im Internet veröffentlicht hatte, das mit GPS-Geräten gesucht werden musste, hat sich die Zahl der Plastikdosen und anderer „Schätze“ im Gelände weltweit auf mehrere Millionen Caches erhöht. Doch wer sind eigentlich diese „Cacher“ und ihre Schätze, deren Namen im Internet irgendwo zwischen Harry Potter und dem Herrn der Ringe angesiedelt sind?

Nun, ein wenig Geheimnistuerei haftet der Szene an, schließlich bezeichnen sie die Nicht-Geocacher als „Muggles“, analog zu Rowlings Romanfiguren eben jene Menschen, die von Zauberei keine Ahnung haben und die Geocacher nicht beim Schatzsuchen erwischen sollen. Spannung, Entdeckertrieb, Herausforderungen an das Lösen immer schwierigerer Rätsel, schließlich das Verstecken eigener Caches – das sind die Triebfedern des Geocachens.

SCHNITZELJÄGER UND SCHATZGRÄBER

Dabei sind die Schätze selbst überhaupt nicht entscheidend, denn meistens handelt es sich nur um kleine Tauschwaren wie Kugelschreiber, Schlüsselanhänger oder CDs. Das Entdecken ist das Entscheidende. In der Tat sind der Fantasie der Verstecker grundsätzlich keine Grenzen gesetzt, und dies macht auch den Reiz der Outdoor-Recherche per pedes aus: jeder Cache ist anders. Wenn man ihn überhaupt findet. Die ersten Erfolgserlebnisse können dann süchtig machen, jetzt werden Familie und Partner bei jeder Gelegenheit nach draußen gezerrt. Der Ausflug zu Tante Marta erhält ganz neue Dimensionen („mal schauen, welche Caches dort liegen...“). Und vielleicht versteht man die blöden Dinge auch endlich besser. Interessant sind auch die Nebenwirkungen: Viele Geocacher berichten von Gegenden und Orten, an die sie ohne das Geocachen niemals gelangt wären.

DER LOCKRUF DER NATUR

So schafft Geocaching das, was Karten, Wanderführer und Werbung oftmals nicht vermögen, nämlich viele Menschen wieder nach draußen zu locken. Sicher kann Natur auch ohne GPS-Gerät und Internet entdeckt werden. Aber – warum sich den neuen Medien verschließen? Das Spannende ist, dass die Nutzung gerade der neuen Technik häufig zur „alten“ Papierkarte zurückführt, denn die ist viel übersichtlicher als der Mini-Bildschirm

des GPS-Gerätes. Man kann auch nicht alles dem elektronischen Führer überlassen, denn so gut können selbst die modernsten Outdoor-Navis noch nicht durch den Wald leiten, wie es die Autonavis beim Straßennetz tun. Somit gilt: nur wer eine Karte richtig lesen kann, kann auch das GPS-Gerät optimal nutzen. Und wer durch das Geocachen wieder den Weg nach draußen gefunden hat, der findet vielleicht auch wieder Spaß am Wandern. (tf)



Foto: Garmin

Zwitschert am Ziel: der neue Garmin Chirp (rechts auf der Box) ist ein Sender, der Garmin-Geräten Koordinaten und weitere Hinweise zum Schatz mitteilt.



Foto: Geomate

Das Geomate.jr ist ein besonders einfach zu bedienendes Geocaching-GPS-Gerät nicht nur für Kinder.

SUPER-CACHE



Erfolgreiche Schatzsuche!

Foto: Karsten Schöpfer

GEOCACHING – DIE ERSTEN SCHRITTE

Geocaching ist Schatzsuche mit einem GPS-Gerät. Auf der deutschsprachigen Internet-Seite www.geocaching.de wird ausführlich erläutert, wie Geocaching funktioniert. Unter „Cachekarten“ kann man die gewünschte Stadt und die Straße eingeben, dann erscheinen auf der Karte alle Verstecke in der näheren Umgebung.

Beim Draufklicken wird der Name des jeweiligen Caches sichtbar. Die mit „OC“ beginnenden Namen führen zur deutschsprachigen Seite „Opencaching.de“, wo jeder Cache umfassend beschrieben ist. Auf derselben Webseite unter Caches/Verstecken/Beschreibung findet man alle Informationen zu den zahlreichen Symbolen.

Die mit „GC“ beginnenden Namen leiten zur Seite „Geocaching.com“, der Seite mit den meisten Caches weltweit – sie ist allerdings englischsprachig.

Die „Caches“ sind in Schwierigkeitsgrade von 1 bis 5 eingeteilt, ebenso die Erreichbarkeit des Terrains, in dem sie sich befinden.

Wenn Sie sich für einen Cache auf der Internetseite entschieden haben, laden Sie seine Koordinaten als GPX-Datei – diese finden Sie auf der Webseite – in ihr GPS-Gerät. Die Fundorte werden im GPS-Gerät als Wegpunkte abgelegt und, je nach GPS-Gerätetyp, mit einem Geocaching-Symbol angezeigt.

Nehmen Sie eine entsprechende Karte zur Hand und planen Sie darauf den Weg, der Sie zum Schatz führen soll. Wenn Sie sich dann unterwegs allmählich dem Schatzversteck nähern, geben Sie Ihrem GPS-Empfänger die Anweisung, Sie direkt zum Schatz zu führen. Bedenken Sie dabei jedoch, dass Ihr GPS-Gerät keine gefährlichen Gefälle oder Steigungen erkennt und prüfen Sie daher Ihre Karte, um dem sichersten Weg zu folgen.

Sobald Sie die Schatzkoordinaten erreicht haben, wird Ihr GPS-Gerät Sie mit einem optischen oder akustischen Signal darauf hinweisen. Wenn Sie den Schatz geöffnet haben, tragen Sie sich im beiliegenden Logbuch ein. Wenn der Cache Tauschobjekte enthält, nehmen Sie etwas heraus und legen auch etwas wieder hinein.

INTERVIEW MIT JÖRG BERTRAM

(Geschäftsführer der Dt. Wanderjugend)

Wandermagazin: Die Dt. Wanderjugend unterstützt und fördert die Internetplattformen geocaching.de und opencaching.de. Inzwischen sind etwa 60.000 Schatzsucher auf solchen Plattformen registriert. Ist das ein neuer Boom für einen Wanderverband?

J. Bertram: Geocaching bietet Stimulationen für kleine und große „Natur- und Bewegungsmuffel“. Das haben schon viele Menschen und auch Institutionen, z.B. Forst, WWF, NABU, Schulen, Vereine, herausgefunden.

Wandermagazin: Wie passen Wandern und Geocachen zusammen?

J. Bertram: Ein Blick auf die „Cachekarte“ von geocaching.de zeigt, dass von den derzeit fast 160.000 Verstecken in Deutschland ein großer Teil im urbanen Umfeld liegt. Fast immer ist zumindest ein Spaziergang notwendig, um zum Ziel zu gelangen. Manche sind als Tour (z.B. Multicache-Serie) angelegt oder erfordern mehr Gehzeit. Kreativ gestaltete Geocacheinträge helfen dabei, auch in bereits gut bekannten Wandergebieten erneut wandernd aufzubrechen.

Wandermagazin: In den Medien liest man, dass sich Jäger und Förster über naturschädigendes Geocaching beklagen. Ist Geocaching eigentlich schädlicher als Pilze sammeln?

J. Bertram: Nach unseren Erfahrungen verhält sich der allergrößte Teil der Geocacher völlig korrekt. Nicht immer sind übrigens die Geocacher die Ursache von Schäden. Und wenn ein Behältnis tatsächlich verkehrt liegt, greifen die darauf angesprochenen Cache-Besitzer diese Hinweise in der Regel sehr schnell auf. Die bestehenden Verordnungen und Gesetze regeln das Problem ausreichend. Verstärkte Aufklärung über Natur- und Tierschutz ist notwendig.

Wandermagazin: Naturschutzgebiete und Caches: ein Widerspruch?

J. Bertram: Nein, durchaus nicht. Das Bundesamt für Naturschutz hat uns die Geodaten zur Naturschutzgebietesensibilisierung gern zur Verfügung gestellt. Klar ist, dass bei Wegeboten in NSG ein Behältnis abseits des Weges absolut nichts verloren hat. Aber ein Cache, gerade im Natur- oder Nationalpark, direkt am Weg, kann durchaus den Blick auf Besonderheiten der Natur verstärken.

Jörg Bertram



Foto: Markus Gründel